

Verein der Freunde der Waldorfpädagogik e.V. Gießen
Waldorfkindergarten Gießen

Sexualpädagogisches Konzept des
Waldorfkindergarten Gießen

Das Kind in Ehrfurcht empfangen,
in Liebe erziehen
und in Freiheit entlassen.
(Rudolf Steiner)

Inhaltsverzeichnis

1 ZIEL UND INHALT DES KONZEPTS	3
2 GESETZLICHE GRUNDLAGEN UND AUFTRAG DES KINDERGARTENS	4
3 GRUNDLAGEN ZUR GESCHLECHTLICHKEIT UND ZUR BEGRIFFSERKLÄRUNG	5
3.1 SEXUALITÄT – GESCHLECHTLICHKEIT	5
3.2 ERWACHSENE SEXUALITÄT – KINDLICHE SEXUALITÄT	6
3.3 LUST – FREUDE	6
3.4 SCHAM	7
3.5 NÄHE – DISTANZ	7
3.6 GRENZVERLUST – ÜBERGRIFFIGKEIT	8
4 ENTWICKLUNG UND WAHRNEHMUNG DER GESCHLECHTLICHKEIT	9
4.1 GEBURT BIS KRIPPENALTER (0 – 2,5 JAHRE)	10
4.2 KINDERGARTENALTER (2,5 – 7 JAHRE)	10
4.3 PSYCHOSEXUELLE ENTWICKLUNGSPHASEN NACH FREUD	11
5 WIE ZEIGT SICH SEXUALITÄT VON KINDERN IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG?	13
5.1 UNTER 3 JAHREN	13
5.2 3-5 JAHRE	13
5.3 5-7 JAHRE	14
6 AUFGABE DER PÄDAGOGINNEN	15
6.1 ERSTE EBENE: SELBSTREFLEXION	15
6.2 ZWEITE EBENE: REFLEXION IM KOLLEGIUM	15
6.3 DRITTE EBENE: GEMEINSAMER ERWERB VON FACHWISSEN	15
7 UMGANG MIT SITUATIONEN IM PÄDAGOGISCHEM ALLTAG	16
7.1 WICKEL-SITUATION UND TOILETTENGANG	16
7.2 UMZIEH-SITUATION	16
7.3 NACKTSEIN IM KINDERGARTEN	17
7.4 DOKTORSPIELE	17
7.5 STIMULATION/ONANIEREN	17
7.6 KÜSSEN	18
7.7 FÄKALSPRACHE	18
7.8 KUSCHELN UND TROST	18
7.9 FRAGEN DER KINDER	18
8 UNSERE SEXUALPÄDAGOGISCHEN ZIELE IM WALDORFKINDERGARTEN	19
9 PRÄVENTION UND INTERVENTION	20
10 ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN	21
11 SCHLUSSWORT	22
12 LITERATURVERZEICHNIS	23

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden Personenbezeichnungen und personenbezogene Hauptwörter die weibliche Form verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

1 Ziel und Inhalt des Konzepts

Die Sexualität oder Geschlechtlichkeit ist eng mit der ganzen körperlichen und seelischen Entwicklung verbunden und trägt maßgeblich zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Jeder Mensch, jede Familie und jedes Kind geht anders mit dem Thema Sexualität um. In der heutigen Gesellschaft wird das Thema der geschlechtlichen, sexuellen Bildung sowie die Prävention sexueller Gewalt immer stärker in den Fokus genommen. Daher ist es die Aufgabe der Pädagoginnen die Sexualpädagogik bzw. Sexualerziehung zu einem festen und wichtigen Bestandteil in der pädagogischen Arbeit werden zu lassen.

Mit diesem Konzept soll eine gemeinsame sexualpädagogische Haltung definiert werden, die im Alltag für alle spürbar wird. Zudem dient es unserem Waldorfkindergarten als Handlungsrichtlinie in Bezug auf die geschlechtliche, sexuelle Bildung des Kindes und gleichwohl der Prävention von sexueller Gewalt.

In der anthroposophischen Menschenkunde hat das Kind die Aufgabe, in seinen ersten sieben Lebensjahren, seinen Körper/Leib zu durchdringen und ihn selbstbestimmt zu gestalten und zu eigen zu machen. Dabei wird der Körper das Instrument für das geistig-seelische Wesen des Kindes. Uns ist es wichtig die Kinder bei dieser Entwicklung und vor allem auch in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität zu begleiten und zu unterstützen. Dabei sollen die Kinder lernen mit der eigenen Sexualität verantwortungsvoll und selbstbestimmt umzugehen.

Grundlage für unser sexualpädagogisches Konzept ist der Leitfaden der Vereinigung der Waldorfkindergärten zusammengefasst von Petra Thal.

2 Gesetzliche Grundlagen und Auftrag des Kindergartens

UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 19

- 1) *„Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verantwortungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form von körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich sexuellen Missbrauchs zu schützen, solange es sich in der Obhut der Eltern, eines Elternteils, eines Vormundes oder anderen gesetzlichen Vertreters oder einer anderen Person befindet, die das Kind betreut.“*

Bürgerliches Gesetzbuch BGB § 1693I

- 2) *„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“*

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

„Sexualität ist ein existenzielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung.“

Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII § 1

- 1) *„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“*
- 2) *„Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere Kinder und Jugendliche vor Gefahr für ihr Wohl schützen.“*

Strafgesetzbuch STGB § 176

- 1) *„Wer sexuelle Handlungen an einer Person unter vierzehn Jahren (Kind) vornimmt oder an sich von dem Kind vornehmen lässt, wird mit einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren bestraft.“*

3 Grundlagen zur Geschlechtlichkeit und zur Begriffserklärung

Trotz der zunehmenden Präsenz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in unserer heutigen Gesellschaft sind Abwertungen und tägliche Angriffe auf sexuelle Orientierungen sowie Diskriminierungen immer noch allgegenwärtig. Hinzukommt, dass das Thema der Sexualität und Geschlechtlichkeit im öffentlichen Raum oft vernachlässigt wird. Vor allem das Nicht-Thematisieren der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt resultiert aus Unsicherheiten und fehlendem Fachwissen. Dies gilt auch für pädagogische Fachkräfte in Kindergärten (vgl. Kugler/Nordt 2015, S. 16). Die Bemühungen in der Waldorfpädagogik richten sich aktuell darauf, dass Sexualität statt durch Tabus durch eine Einbindung in höchste spirituelle Zusammenhänge eingebunden werden soll (vgl. Hacken 2014).

Uns ist es an dieser Stelle wichtig, die Grundlagen zur Geschlechtlichkeit zu definieren und in diesem Zusammenhang einige Begrifflichkeiten zu erläutern.

3.1 Sexualität – Geschlechtlichkeit

„Sexualität ist das, was wir daraus machen. [...] Mittel zur Fortpflanzung, Abwehr gegen Einsamkeit, eine Form der Kommunikation, [...] Liebe, [...] Kunst, [...] Entspannung, [...] oder einfach eine sinnliche Erfahrung“ (Offit, 1979, S. 16, zit. n. Rohrman & Wanzeck-Sielert 2018, S. 69f.).

Sexualität kann unterschiedlich aufgefasst und individuell von uns eine Bedeutung zugeschrieben werden. Sie lässt sich nach Rudolf Steiner als Lebenskraft verstehen, die sich von der Geburt bis hin zum hohen Alter entwickelt und bekommt eine wichtige Bedeutung für die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zugeschrieben (vgl. Rohrman & Wanzeck-Sielert 2018, S. 69, Erdin 2021, S. 369).

Im ersten Jahrsiebt ist das Kind, seelisch betrachtet, sowohl männlich als auch weiblich. Es geht zum einem ganz gezielt und gewagt (männliche Geste) und zum anderen staunend und offen (weibliche Geste) auf die Welt zu. Die Seele des Kindes ist somit als „geschlechtsfrei“ zu verstehen, besonders aus dem Grund, da die inneren Fortpflanzungsorgane erst ab der Pubertät funktionsfähig sind. (vgl. Wais 2000, S. 3f.)

3.2 Erwachsene Sexualität – Kindliche Sexualität

Die erwachsene Sexualität ist ebenfalls wie bei der kindlichen Sexualität von dem Bedürfnis nach Nähe, Liebe und Zärtlichkeit geprägt, jedoch geht der Erwachsene einem sexuellen Reiz nach. Dies ist der wichtigste und grundlegendste Aspekt, der die erwachsene Sexualität von der kindlichen unterscheidet. Weiterhin ist die Sexualität beim Erwachsenen darauf ausgelegt über Körperkontakt die Beziehungen zu anderen Erwachsenen zu gestalten. Den Aufbau von Beziehungen sind bei Kindern hingegen nicht mit den Geschlechtsteilen verbunden. (vgl. Wais 2000, S. 5f.)

Kinder zeigen ein großes Interesse an der Welt. Ein Teil dieser Welt beinhaltet auch den eigenen Körper, den Körper der Eltern und der Spielfreunde. Demnach ist das Interesse der Kinder an dem dicken Zeh und dem Bauchnabel genauso groß, wie an dem Penis und der Scheide. Das Kind geht bei seiner Erforschung, aber nicht einem sexuellen Bedürfnis oder einem sexuellen Begehren nach, sondern seinem Interesse daran, die Welt mit all ihren Teilen zu erforschen. Weiterhin geht das Kind seinem Bedürfnis nach Nähe, Liebe und Zärtlichkeit nach (vgl. Wais 2000, S. 4-7).

Den Kindern sollte also die Erfahrung ermöglicht werden, ihren Körper genauso erkunden zu dürfen wie die Schnecke im Garten oder die Augen von Mama.

Kinder bilden ihre Geschlechtlichkeit erst langsam aus und erhalten ihre Geschlechtsreife mit der Pubertät. Durch Liebkosungen und Berührungen des eigenen Körpers entwickelt sich das Fühlen und Empfinden der eigenen Körperlichkeit/Geschlechtlichkeit (vgl. BZgA).

3.3 Lust – Freude

Durch die eigenen Sinne erfahren Kinder die Welt, die ihnen Lust und Freude bereitet, zugleich aber auch Schmerz und Grenze bedeutet.

Von den zwölf Sinnen bekommt der Tastsinn zum Fühlen eine besondere Aufgabe, denn dieser

- schenkt mir Berührungen, die mir meinen Körper vertraut machen
- lässt mich körperliche Grenzen erfahren
- lässt mich Empfindungen erleben

3.4 Scham

Wenn sich ein Kind in seinem eigenen Wesen als „ICH“ empfindet oder durch seine Umgebung darauf aufmerksam gemacht worden ist, tritt das Schamgefühl auf. Eine Schamgrenze entwickelt sich bei jedem Kind individuell (vgl. Glöckler).

Die Entwicklung des Schamgefühls beschreibt einen Schritt in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Das Kind schafft sich seine Privatsphäre und lernt sich körperlich abzugrenzen, mit der es sich auch gegen sexuelle Übergriffe wappnet. Mit dem Schamgefühl lernt das Kind, dass sein Körper ihm gehört.

3.5 Nähe – Distanz

Distanz und Nähe sind Komponenten der Beziehungsgestaltung. Sie können positiv als auch negativ erfahren werden. Nähe kann in Situationen als Vertrautheit und Geborgenheit erfahren werden, in anderen Situationen jedoch als Enge und Zudringlichkeit. Distanz hingegen schafft Freiraum und fördert die Selbstständigkeit oder kann durch Abstand verletzend sein (vgl. BAGE).

Das Verhältnis einer Bindungs- bzw. Bezugsperson zum Kind zeigt sich im Bindungsverhalten des Kindes durch die Nähe und Distanz zu dieser. Kinder suchen und brauchen Nähe, ebenso kann diese sie einengen und bedrängen. Genauso benötigen Kinder Distanz, um sich frei zu entfalten. Andererseits kann das Kind durch Distanz Alleinsein und Angst erleben. Ein Bedürfnis nach Nähe und Distanz ist individuell unterschiedlich und ändert sich mit den Entwicklungsphasen des Kindes.

Die Mitarbeiterinnen respektieren die Wünsche des Kindes in Bezug auf Nähe und Distanz, wie zum Beispiel beim Wickeln oder Kuschneln. Jedes Kind bekommt das Maß an Nähe, das es benötigt, um sich sicher bei uns zu fühlen. Dabei achten wir auf die Signale des Kindes und richten uns nach dessen Bedürfnissen.

3.6 Grenzverlust – Übergriffigkeit

Erzieherinnen dürfen bei der Betreuung der Kinder nicht „mehr“ als die Eltern, sondern müssen die Grenzen des elterlichen Sorgerechts einhalten. Und das ist das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung (vgl. §1631, Abs. 2 BGB) und des Kindeswohls (vgl. §1666 BGB, 2017).

Die unsichtbare Linie

Oft sind die Grenzen im Umgang mit den Kindern nicht klar definiert. Nachstehend sollen einige Beispiele aufgezeigt werden.

Kleinkindgruppe:

- Immer verbale Ansprache, Absprache und Ankündigungen (z.B. „Ich ziehe dir dein Lätzchen an“, „Ich schiebe dich an den Tisch“,...)
- Im Wickelbereich erfolgt auch immer eine Ansprache und Blickkontakt mit dem Kind (z.B. „Ich schaue nach deiner Windel“, „Ich ziehe dir deine Strumpfhose aus“)
- Beim Säubern im Intimbereich wird mit vorheriger Ansprache mit dem Kind die folgende Handlung kommuniziert (z.B. den Scheidenbereich säubern)
- Liebkosungen und Kuschn sind erlaubt, jedoch muss dies vom Kind ausgehen
- Die Hände sollten von den Erzieherinnen immer sichtbar sein

Kindergartengruppe:

- Angemessene Ansprache an das Kind und keine sexistischen Bemerkungen (z.B. „Siehst du heute geil aus“)
- Beim Toilettengang der Kinder sollen die Erzieherinnen so stehen, dass Dritte sie sehen können
- Die Erzieherinnen geben nach Aufforderungen des Kindes Hilfestellungen, alles erfolgt in Ansprache und Absprache (z.B. Po abwischen, Kleidung an- und ausziehen beim Einnässen)

4 Entwicklung und Wahrnehmung der Geschlechtlichkeit

In der Anthroposophie von Rudolf Steiner wird der Leib als Haus der Seele beschrieben. Diese Seele muss sich im Leib wohlfühlen und beheimaten. Darum sollte stets die Leiblichkeit des Kindes geachtet werden. „Das kleine Kind ist mit der Welt, den Menschen und mit seiner Umgebung verbunden. Es empfindet sich als Einheit mit ihr. Es ist ein unmittelbares, vertrauensvolles Miterleben ohne Bewusstseinsinsetzen. Dabei geht die Entwicklung des Kindes von Kopf bis zu den Füßen. Die Sexualität erfahren wir mit unserem Körper durch unsere Sinne. Mögen wir unseren Körper? Können wir die Körperlichkeit und Sinnlichkeit genießen? Erektionen (entstehen bei Entspannung oder Aufregung des Kindes), Masturbieren gehört zur Leibesentwicklung – es ist die Lust am Körper. Wir sollten auch nicht beunruhigt sein, falls mit vier, fünf Jahren phasenweise eine regelrechte Selbstbefriedigung auftritt. Das gedankenverlorene Spiel am eigenen Geschlechtsteil ist nicht dramatischer, als wenn ein Kind in der Nase bohrt“ (vgl. Wais). Kinder wollen keine erwachsene Sexualität praktizieren. Kinder spielen nach oder imitieren das, was sie gegebenenfalls gehört oder gesehen haben. Dies hat weder etwas mit Begehren oder Lust zu tun, die denen Erwachsener vergleichbar ist, sondern ist lediglich spielerische Neugier (vgl. ebd.). Bei Kindern gibt es also kein ein sexuelles Bedürfnis, welches auf andere Menschen gerichtet ist. Was beim Kind als sexuelle Betätigung auftaucht, gehört in den Rahmen des unbefangenen, liebenden und staunenden Interesses an seiner Welt. Ein Teil dieser Welt ist der eigene Körper samt den Empfindungen, die man damit haben kann und natürlich vom Kind untersucht werden muss (vgl. Wais).

Im Folgenden soll die Entwicklung und Wahrnehmung der Geschlechtlichkeit beschrieben werden. Zudem soll im Anschluss die psychosexuelle Entwicklung nach Freud einen weiteren Überblick über kindlichen Entwicklungsphasen in Bezug auf die Geschlechtlichkeit und die Entwicklung der sexuellen Identität aufzeigen. An dieser Stelle werden einige Merkmale skizziert.

4.1 Geburt bis Krippenalter (0 – 2,5 Jahre)

Bereits beim Stillen und Pflegen des Kindes werden wesentliche Erfahrungen für die eigene Körperwahrnehmung gesammelt. Eine feinfühlig, verlässliche und aufmerksame Pflege und ein liebevoller Umgang mit dem kleinen Kind, lässt das Kind seinen eigenen Körper als wertvoll empfinden und gibt ihm somit ein Gefühl von Geborgenheit.

Mit der Bewegungsentwicklung und durch die Sinneswahrnehmungen beginnt das Kind seinen Körper zu begreifen und zu erfahren: Es entdeckt und ertastet seine Hände und Füße und beginnt den Kopf zu heben. Hierbei wird jede Öffnung interessant, entdeckt und erkundet. Die Kinder beginnen alles in den Mund, in die Nase, in die Ohren oder sogar in den Bauchnabel zu stecken. Später werden auch die Scheide und der Penis für sie interessant. Durch diese Berührungen und Entdeckungen entstehen Empfindungen/Gefühle. Lust und Wohlbefinden am eigenen Körper und Freude am Entdecken stehen im Mittelpunkt: Wie fühlt sich das an? Was kann ich damit alles machen?

Ab dem 2. Lebensjahr beginnt das Kind damit seine Ausscheidungen zu bekunden und entdeckt das andere Geschlecht. Es ist neugierig auf seinen eigenen Körper und die damit verbundenen Gefühle. Kinder spielen des Öfteren träumend an sich herum und genießen die schönen Gefühle, die die Berührungen auslösen (vgl. BZgA).

4.2 Kindergartenalter (2,5 – 7 Jahre)

Im Alter von 2,5 bis 7 Jahren entdeckt und verspürt das Kind durch eigene Berührungen Lust an seinen Geschlechtsorganen. Das Schamgefühl kann sich jetzt schon durch das Selbstbewusstsein und das soziale Umfeld des Kindes entwickeln. Durch die Scham kann das Kind seine eigenen Grenzen markieren und die Grenzen der anderen Kinder erkennen.

Das Kind beginnt sich nun mit den anderen Kindern zu vergleichen. Sie beginnen zudem auch mit Doktorspielen. Im Kindergartenalter wird das andere Geschlecht vom Kind stärker wahrgenommen und es interessiert sich für das andere Aussehen. Jungen und Mädchen beginnen sich nun selbst einem Geschlecht zuzuordnen und wollen herausfinden, was es bedeutet ein Junge oder Mädchen zu sein. Die Kinder verkleiden sich gerne und spielen Rollenspiele und es werden immer öfters Fragen zur Geschlechtlichkeit gestellt. Der Junge bekommt ab dem 4. Lebensjahr einen Hormonschub im Leib, dies äußert sich darin, dass er sein Glied verstärkt wahrnimmt.

Für Jungen und Mädchen wird nun interessant, was man alles mit dem Geschlecht anfangen kann. Nun tritt gegenseitiges Erkunden der Körperlichkeit auf - Die Geschlechtsteile werden untersucht und erforscht. Scham und Abgrenzung zum anderen Geschlecht können ebenfalls auftreten (vgl. Wais).

Jungen und Mädchen konzentrieren sich am Ende der Kindergartenzeit eher auf das eigene Geschlecht und grenzen sich deutlich vom anderen Geschlecht ab. Die anderen Geschlechter werden dann als „blöd“ oder „doof“ bezeichnet und man möchte nicht mehr zusammenspielen (vgl. BZgA).

4.3 Psychosexuelle Entwicklungsphasen nach Freud

Im Folgenden werden die psychosexuellen Entwicklungsphasen in Anlehnung an Sigmund Freud aufgezeigt werden:

1. – 2.. Lebensjahr: Orale Phase

- Der Mund ist primäres Bezugsorgan
- Lutschen an Daumen/Fingern/Zehen
- Durch Saugen an Brust/Flasche und den normalen Gebrauch von Essen/Trinken kommt es zu Spannungsreduktion
- Auftreten von Lustgefühlen beim Saugen
- Berührungen bewirken Körpererfahrungen, Nähe und Wohlgefühl besonders beim Nacktsein
- Ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut
- Lustvolles Erleben durch Berührungen der Geschlechtsorgane

3. Lebensjahr: Anale Phase

- Entdeckung des eigenen Körpers und Lustgefühle
- Beherrschung des Schließmuskels; Stolz auf Eigenleistung
- Beginn der Sauberkeitserziehung
- Trotzphase
- Genitalien werden erforscht, die Afterzone wird als Quelle der Lust wahrgenommen (Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs)
- Selbstbefriedigung

- Schau- und Zeigelust
- Erlernen der Prinzipien weiblich – männlich
- Interesse an Genitalien anderer
- Warum-Fragen und Ausprobieren

4. – 5. Lebensjahr: Phallische Phase

- Genitalien werden erogene Zonen
- Wissbegier
- Bewusstsein über Geschlechteridentität
- Rollen ausprobieren
- Verstärkte Identitätsentwicklung – sexuelle Neugier (Doktorspiele)
- Erforschen des eigenen Körpers und den der anderen
- Entstehung inniger Freundschaften

6. – 7. Lebensjahr: Beginn der Latenzphase

- Interesse an Körperlichkeit
- Verfestigung der Geschlechteridentität
- Spielkameraden des gleichen Geschlechts werden gesucht
- Provokationen, sexualisierte Sprache
- Ausprobieren von Rollen und Extremen (u.a. Verkleiden, Kleidung)

5 Wie zeigt sich Sexualität von Kindern im pädagogischen Alltag?

Im Folgenden werden Beispiele aus der Praxis aufgelistet, die einen selbstbestimmten Umgang von Kindern mit ihrer kindlichen Sexualität zeigen.

5.1 Unter 3 Jahren

- Die Kinder haben Freude daran, ihren Körper zu zeigen: die Höschen werden heruntergezogen, das Hemd gelüftet und der Bauch, Brust, Scheide, Penis werden gezeigt.
- Die Kinder ziehen sich gerne nackt aus oder wollen nackt spielen.
- Die Kinder zeigen Interesse am anderen Kind und wollen das Kind anfassen.
- Die Kinder wollen beim Wickeln ihre Ausscheidung sehen oder riechen, manche Kinder wollen diese sogar anfassen.
- Die Kinder fassen an die Brust der Erzieherinnen → sie wollen die Wärme der Brust spüren und wollen in den Arm genommen werden.
- Manche Kinder wollen sich nicht wickeln lassen und gehen auch im Kindergarten nicht auf die Toilette.

5.2 3-5 Jahre

- Die Kinder gehen gerne mit zum Wickeln und sind sehr interessiert, wie das andere Kind aussieht.
- Jungen nehmen Haarspangen ins Haar und tragen gerne Kleider.
- Die Toilettentür wird entweder weit geöffnet oder geschlossen gehalten. Die Kinder entwickeln jetzt langsam ein Schamgefühl.
- Beim Krankenhaus-spielen wollen die Kinder sich ausziehen und werden untersucht, weil sie ja wie in „echt“ im Krankenhaus sind.
- Es besteht ein Bedürfnis mit Stöckchen als Spritze oder Thermometer gezielt den ganzen Körper zu untersuchen.
- Manche Kinder lachen über die Nacktheit oder Geschlechtlichkeit der anderen Kinder.

5.3 5-7 Jahre

- Die Kinder spielen konkrete Situationen nach. Kinder könnten Gegenstände in die Scheide oder den Po stecken.
- Kinder spielen Situationen, die sie gesehen haben nach: sich aufeinanderlegen, sich gegenseitig reiben oder küssen, etc.
- Kinder stellen Fragen: Warum ist dein Bauch so dick? Wie kommen Babys in den Bauch? Wo kommt das Baby raus? Woher bin ich gekommen?
- Mädchen onanieren an der Tischkante oder beim Mittagsschlaf
- Jungen spielen im Spiel, am Tisch beim Essen oder beim Mittagsschlaf am Penis
- Jungen urinieren im Gras
- Kinder hauen auf den Po der Erzieherinnen
- Erkenntnisse treten auf: Du bist ja ein Mädchen oder Mädchen und Mädchen können keine Kinder kriegen
- Enge Freundschaften zwischen Jungen und Mädchen können entstehen. Die beiden wollen heiraten.
- Mädchen können wild sein und auf Bäume klettern und Jungen tragen gerne Haarspangen und schlüpfen in die jeweils andere Geschlechterrolle
- Mädchen oder Jungen wollen nur allein oder mit einem anderen mit geschlossener Tür auf die Toilette gehen.
- Fäkalsprache oder abwertende Bemerkungen, Lachen oder Witzeln über Geschlechtlichkeit des anderen
- Mädchen dürfen bei Jungen nicht mitspielen und umgekehrt
- Jungen und Mädchen finden sich doof

6 Aufgabe der Pädagoginnen

6.1 Erste Ebene: Selbstreflexion

Uns ist es wichtig, dass sich jede Pädagogin im Vorfeld mit dem Thema Geschlechtlichkeit bzw. Sexualität auseinandersetzt und die eigenen Einstellungen diesbezüglich selbst überprüft. Dabei hilft es vor allem zu reflektieren, wie die jeweils eigene Geschichte als Junge oder Mädchen in der Familie, in der Schule sowie im Beruf und in den verschiedenen Beziehungen gewesen ist.

6.2 Zweite Ebene: Reflexion im Kollegium

Eine gemeinsame Auseinandersetzung im Kollegium sehen wir als nötig und hilfreich, um das Thema Sexualität inhaltlich zu bearbeiten. Dabei sollen eine gemeinsame Grundlage und Haltung für Handlungen im Alltag in Bezug auf die Sexualität und Geschlechtlichkeit von Kindern festgehalten werden.

6.3 Dritte Ebene: Gemeinsamer Erwerb von Fachwissen

Wir wollen uns den Erwerb von sexualpädagogischen Kompetenzen in Form von Fort- und Weiterbildungen ermöglichen, um ein Basiswissen über kindliche Sexualität zu erlangen.

7 Umgang mit Situationen im pädagogischen Alltag

Im Folgenden wird der Umgang mit verschiedenen Situationen in unserem pädagogischen Alltag beschrieben. Diese sollen aufzeigen, wie wir Pädagoginnen in unserem Kindergarten in bestimmten Situationen reagieren. Uns ist es wichtig, dass wir einen gleichberechtigten Umgang zwischen beiden Geschlechtern pflegen, nicht bewerten oder verurteilen. Das Geschlecht spielt für uns zunächst eine nebensächliche Rolle, denn in erster Linie betrachten wir das Kind mit seinen Bedürfnissen.

7.1 Wickel-Situation und Toilettengang

- Das Wickeln wird von den Pädagoginnen und nach mehrfacher intensiver Anleitung von Berufspraktikantinnen übernommen
- Kurzzeitpraktikantinnen dürfen das Wickeln und den Toilettengang nicht begleiten
- Kinder werden beim Wickeln und beim Toilettengang ihren Fähigkeiten entsprechend miteinbezogen und unterstützt
- Die Situationen werden durch Rituale begleitet
- Andere Kinder dürfen das Wickeln oder den Toilettengang nur begleiten, wenn das zu wickelnde Kind sein Einverständnis signalisiert
- Kinder werden nach Bedarf regelmäßig gewickelt
- Respektvoller Umgang und Wahrung der Intimsphäre wird gewährleistet
- Größere Kinder dürfen allein auf die Toilette gehen – sie dürfen die Tür schließen
- Erzieherinnen klopfen vor dem Betreten der Toilette an der Tür an
- Jungen sollen beim Wasserlassen auf der Toilette sitzen
- Kinder können bei Bedarf im Stehen gewickelt werden
- Eltern und Pädagoginnen stehen im engen Austausch bezüglich der Sauberkeitsentwicklung → es wird kein Druck ausgeübt

7.2 Umzieh-Situation

- Kindergartenkinder können, wenn sie sich eingenässt haben, allein im Bad umziehen —> der Platz wird von den Erzieherinnen entsprechend vorbereitet
- Erzieherinnen unterstützen beim An- und Ausziehen und fördern dabei die Selbsttätigkeit

- Umgezogen wird immer im geschützten Bereich (Bad/Wickelbereich)
- Kindergartenkinder schlafen auf ihrer eigenen Matratze; Kleinkinder im eigenen Bett
- Der Schlafbereich für Kleinkinder ist räumlich abgegrenzt

7.3 Nacktsein im Kindergarten

- Es ist keine längere Nacktheit im Kindergartenalltag erlaubt
- Ein sensibler Umgang wird gepflegt
- Kleinkinder und Kindergartenkinder dürfen im Sommer nur in Unterhosen/Windeln spielen – nur mit Einverständnis der Eltern
- Kleinkinder können im Hochsommer im Gruppenraum nur mit Body bekleidet spielen

7.4 Doktorspiele

Doktorspiele dienen der Entdeckung und Freude am Dasein.

- Jedes Kind entscheidet selbst ob und mit wem es Doktor spielen will
- Doktorspiele werden sensibel von den Erzieherinnen betrachtet (Verletzungsgefahr) – aber nicht unterbunden
- Kinder dürfen nicht komplett nackt sein
- Vergleiche der Geschlechtsteile sind erlaubt
- Kein Kind tut dem Anderem weh – keine Gegenstände werden in die Körperöffnungen gesteckt
- Stopp und Nein heißt sofort aufhören!!

7.5 Stimulation/Onanieren

- Den eigenen Körper erkunden und zu spüren ist erlaubt
- Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeit ermöglichen, soweit es die Gruppensituation zulässt
- Die Eltern werden informiert und im Umgang begleitet

7.6 Küssen

- Mädchen und Jungen tauschen nur Zärtlichkeiten aus, wie es für sie selbst und anderen Kindern schön ist (z.B. Streicheln, Küssen, in den Arm nehmen)
- Die Erzieherinnen dürfen die Kinder nicht auf den Mund oder auf die Wange küssen

7.7 Fäkalsprache

- Gegenseitiges Beschimpfen mit Fäkalwörtern wird unterbunden
- Fäkalsprache am Esstisch wird unterbunden

7.8 Kuschneln und Trost

- Kinder werden von den Erzieherinnen immer getröstet, um sich in ihrem Befinden wahrgenommen zu fühlen
- Kuschneln ist erlaubt, solange es vom Kind ausgeht, die Erzieherinnen achten darauf, dass ihre eigenen Hände immer sichtbar sind
- In den Schlafsituationen ist eine professionelle Nähe erlaubt (es wird sich nicht unter die Bettdecke des Kindes gelegt) – Das Kind wird beim Einschlafen begleitet, zum Beispiel durch Arm- oder Rückenstreicheln oder Wiegen

7.9 Fragen der Kinder

Für das erste Jahrsiebt bzw. für das Kindergartenalter gilt es für Eltern und Pädagoginnen, entsprechende Fragen des Kindes selbstverständlich zu beantworten und zwar mit größter Ernsthaftigkeit. Die Fragen sollten nicht in erster Linie naturalistisch beantwortet.

Detaillierte Informationen zu vermitteln ist nicht sinnvoll, da Kinder mit diesem Wissen noch nichts anfangen können. Dies gehört noch nicht zu ihrer Welt. Wenn es aber fragt, weil es zum Beispiel miterlebt, wie ein Geschwisterkind ankommt, sollten wir ihm in altersgemäßer Weise – im ersten Jahrsiebt – in Bildern antworten. Das Kind soll in dieser Zeit lernen, dass man mit den Eltern unbefangen über dieses Thema sprechen kann (vgl. Wais).

8 Unsere sexualpädagogischen Ziele im Waldorfkindergarten

- Entwicklung positiver Einstellungen zum eigenen Körper
- Natürliches Erleben und Kennenlernen des eigenen Körpers
- Frühe Erfahrungen mit gefühlvoller Zuwendung und körperlichen Zärtlichkeiten
→ begünstigen die Entwicklung der Liebesfähigkeit
- Ernstnehmen von sexuellen Fragen, Problemen und Ängsten der Kinder
→ nicht tabuisieren, sondern kindgerecht beantworten
- Sexuelle Spiele der Kinder sind Bestandteil der normalen sexuellen Entwicklung
- Eigene Sexualität bejahen
- Erlernen eines verantwortungsvollen Umgangs mit sich und anderen Kindern
- Kennenlernen, austesten und ausbilden der eigenen Geschlechteridentität und Persönlichkeit
- Erkennen von Grenzen und Setzen von Grenzen
→ Nein sagen lernen
- Wissen über eigene Körperteile und dessen Funktion erfahren
- Gefühle erkennen und artikulieren

Wir Erzieherinnen wollen mit unserem Handeln...

- Vorbild sein
- Offenheit schaffen
- Transparenz im Hinblick auf Regeln und Umgangsformen mit kindlicher Sexualität schaffen
- Selbstbestimmtes Leben unterstützen

9 Prävention und Intervention

Wie können wir im pädagogischen Alltag präventiv arbeiten? Was gibt es bei uns für Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten? Im Folgenden wird ein kurzer Überblick skizziert.

- Kenntnisse der Entwicklung zur Geschlechtlichkeit
- Fortbildungen zu einzelnen Themenbereichen
- Supervisionen
- Fachberatung
- Zusammenarbeit mit Beratungsstellen

Unter Prävention verstehen wir eine unterstützende, vorbeugende pädagogische Arbeit, um Kinder vor Übergriffen zu schützen. Zur Prävention von Übergriffen unter Kindern dienen klare Regeln und Absprachen. Klare Absprachen helfen Grenzen von vornherein aufzuzeigen. Dadurch erfahren die Kinder ihre eigenen Grenzen und lernen Grenzen von anderen Kindern zu akzeptieren. Wir ermutigen die Kinder „nein“-sagen zu können und ein „nein“ zu akzeptieren und das Bewusstmachen, dass der eigene Körper einen selbst gehört.

Alle Erzieherinnen in unserem Waldorfkindergarten werden regelmäßig in dem Thema geschult. Dazu gibt es jährliche Leitungsschulungen oder Fortbildungen unsere Mitarbeiterinnen. Zur Sicherstellung des Kindesschutzes legt jede Mitarbeiterin, Praktikantin regelmäßig ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vor. Zudem handeln wir bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach unseren erarbeiteten Interventionsplänen (siehe Anhang).

Mögliche Beratungsstellen:

Profamilia: www.profamilia.de

Wildwasser: www.wildwasser-giessen.de

Caritas: www.caritas-giessen.de

Kinderschutzbund

10 Zusammenarbeit mit Eltern

Im Kindergarten kommen Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen zusammen, die miteinander spielen und voneinander lernen. Hier begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen, auch in Bezug auf die Sexualität. Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern einen gegenseitigen wertschätzenden und respektvollen Umgang mit anderen Menschen aufzuzeigen.

In der Zusammenarbeit mit den Eltern ist es uns Pädagoginnen wichtig, dieses sexualpädagogische Konzept allen Eltern vorzustellen und frei zugänglich zu machen (siehe Homepage), damit diese sich mit der Thematik auseinandersetzen können.

Wir begrüßen eine offene und ehrliche Kommunikation über die Geschlechtlichkeit der Kinder. Ist das Thema der Sexualerziehung in der jeweiligen Gruppe aktuell, werden die betroffenen Eltern informiert und in Kenntnis gesetzt, um diese auf Fragen und Erzählungen der Kinder vorzubereiten. Auf Wunsch der Eltern kann eine Themenvertiefung an den Elternabenden erfolgen.

11 Schlusswort

Alle behandelten Inhalte in diesem sexualpädagogischen Konzept sollen dazu beitragen, dass dem Kind eine altersentsprechende Entwicklung und Entfaltung der eigenen Geschlechtlichkeit und Sexualität ermöglicht werden kann. Im Sinne der ganzheitlichen Betrachtung der kindlichen Entwicklungsstufen ist gerade die erste Wahrnehmung und Gestaltung des Körpers sowie der Sexualität für die weitere Entwicklung besonders wichtig und bildet die Grundlage eines jeden gesunden Kindes.

Außerdem soll es den Pädagoginnen als Handlungsrichtlinie in Bezug auf die geschlechtliche, sexuelle Bildung des Kindes und gleichwohl der Prävention von sexueller Gewalt dienen. Zudem schafft es Transparenz zwischen Eltern und unserer pädagogischen Arbeit im Hinblick auf sexualpädagogische Themen.

12 Literaturverzeichnis

BZgA (o.J.) Liebevoll begleiten. *Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis 6. Lebensjahr*. Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Erdin, G. (2021). Education of Human Sexuality. In T. Stoltz & A. Wiehl (Hrsg.). *Education – Spirituality – Creativity. Reflections on Waldorf Education*. Wiesbaden: Springer VS, S. 395- 420

Glöckler, M. (o.J.) Kindersprechstunde.

Hacken, V. (2014). Erziehungskunst. Waldorfpädagogik heute. Online abgerufen unter: <https://www.erziehungskunst.de/artikel/die-sexualkunde-gehört-entruempelt-eine-polemik/#:~:text=Die%20Bem%C3%BChungen%20in%20der%20Waldorfp%C3%A4dagogik,h%C3%B6chste%20spirituelle%20Zusammenh%C3%A4nge%20zu%20binden.>

Nordt, S. & Kugler, T. (2015) Vielfalt fördern von klein auf. *Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik*. Dokumentation des Fachtags vom 14. Oktober 2013, 2. Auflage.

Rohrmann, T. & Wanzeck-Sielert, C. (2018). *Mädchen und Jungen in der KiTa. Körper - Gender - Sexualität*. (2., erweiterte und überarbeitete Auflage). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Thal, P. (o.J.) Leitfaden für ein sexualpädagogisches Konzept. Arbeitsfeld Praxis. Hrsg.: Vereinigung der Waldorfkindergärten.

Vereinigung der Waldorfkindergärten (2014) Handlungsleitlinie für Waldorfkindertageseinrichtungen für den Umgang mit Verdachtsfällen bezüglich sexuellen Missbrauchs gegenüber einem Kind durch einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin in einer Kindertagesstätte.

Wais, M. (2000). Entwicklung zur Sexualität. Begleitende Erziehung und Aufklärung. In Internationale Vereinigung der Waldorfkindergarten e. V. (Hrsg.). *Recht auf Kindheit - ein Menschenrecht*. (Nr. 5). Stuttgart.

Wais, M. (o.J.) Sexueller Missbrauch.